Anhang.

Von den Wirkungen der Färber-Röthe an Knorpeln und Knochen der Thiere, wie selbige aus Versuchen bekannt geworden sind.

Mit der Färberröthe, in so weit sie die Knochen, besonders der jungen Thiere, mit einer schönen rothen Farbe versiehet 1), haben die Neuern eine solche Menge von Versuchen angestellet, daß die gelehrte Welt der Meinigen füglich entbehren könnte, und es auch sehr schwer ist, denenselben etwas neues hinzuzufügen. Der berühmte Herr D. Dehtleef, vormals mein fleißiger Zuhö-

1) Daß auch andere natürliche Körper die Knochen färben, erhellet aus den Versuchen des Guettards Gesch. der K. A. der Wissensch. 1746. Paris 1751. in groß 4to. S. 98. z. E. Gallium flore albo et luteo, Aparine.

Zuhörer 2), hat an mehr als hundert und funfzig zerbrochenen Knochen nicht gefunden, daß die Knorpel roth geworden wären 3). Eben dieses behauptet der würdige Professor zu Leipzig, der selige **Böhmer** 4), mein getreuer und fleißiger Mitschüler, der leider! mir und allen seinen Freunden durch einen zu frühen Tod entrissen worden ist. Ich kann einem jeden das Gegentheil an einer Taube zeigen, welche nur wenig Tage, und in geringer Menge *mit dem Pulver von der* Röthe gefüttert worden ist, an der nicht allein alle Knorpel des Schlundes, des Zungenbeins und der ganzen Luftröhre, nachdem sie zergliedert worden, vortrefflich roth sind, sondern

2) S. Peter Dehtleefs Diss. inaug. exhibens ossium calli generationem et naturam per fracta in animalibus rubiae radice pastis ossa demonstratam. Götting. 1753. in 4. gleich im Anfange.

3) Am angef. Orte. §. IV. S. 2.

4) Joh. Benj. Böhmer in der schönen diss. Radicis Rubiae tinctorum effectus in corpore animali. Lipf. 1751. 4to. §. 12. S. 17. 18.

dern man siehet auch diese Farbe an dem Schnabel und den Klauen. Weil die Taube nur so eine kurze Zeit mit der Röthe war gefüttert worden, und weil sie davon nur so eine geringe Menge genossen hatte, so konnte ich es nicht glauben, daß die Wurzel bereits ihre Wirkung so stark sollte geäussert haben; ich wurde aber durch die Farbe der Federn und des Schnabels bewogen, sie nicht wegzuwerfen, und bey der Zergliederung fand sich das, was ich vorher erzählet habe. Die angeführten Schriftsteller behaupten ferner, daß die Wirkungen der Färberröthe, in Färbung der Knochen, nicht beständig sind, an den Knochen der Thiere, sondern daß die Farbe sich verliehre, wenn die Nahrungsmittel verändert werden 5). Es ist mir selten geglücket, daß jüngere Thiere, welche lange mit dieser Wurzel gefüttert worden, am Leben geblieben sind, sondern sie zehren ab und sterben: dennoch ist es mir einmal, bey einer sehr

5) Böhmer am angef. Orte §. 18. S. 35. und Dehrleef §. 7. S. 4.

sehr unangenehmen Gelegenheit, begegnet, daß ich an einem jungen Hunde, welcher lange damit gefüttert worden und erbärmlich mager war, das Gegentheil gesehen habe. Diesen ausgehungerten Hund hat einer meiner Freunde zu sich genommen, mit bessern Speisen erquicket und besitzet ihn sein Herr noch: der Hund ist recht gesund und kann einem jeden annoch die rothen Zähne zeigen. Nothwendig werden die übrigen Knochen auch roth seyn, denn von der *Röthe der Zähne schließet man* sehr sicher auf die Röthe der übrigen Knochen. Vielleicht wird jemand denken, daß diese Röthe nur in der marmornen, als der allerhärtesten Substanz der Zähne, vier Jahr und drüber geblieben ist, weil die Zähne bey den Thieren auch am spätesten gefärbet werden. Darauf werde ich ins künftige antworten, wenn der Hund sterben und dem anatomischen Messer unterworfen werden wird.

Mit diesen wenigen Wahrnehmungen, welche mir nicht ganz unerheblich scheinen, wolle

wolle der geneigte Leser vorlieb nehmen. Ich hoffe nicht, daß jemand meine Arbeit übel aufnehmen werde, da die Begierde, andern nützlich zu werden, mich allein dazu angetrieben hat. Wenn ich meinen Zweck nur einigermaßen erreiche, so werde ich mich auf die Gewogenheit des geneigten Lesers gründen, und verspreche bey Gelegenheit noch andere Dinge ans Licht zu bringen. Mein Buch ist klein, vielleicht aber so schlecht nicht, daß es nicht einigen Nutzen stiften sollte. Man erinnere sich nur, daß nicht große, sondern schöne Schriften, sich in dem Beyfall der Kenner zu erhalten pflegen.

ENDE.